

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 22 (2009)
Heft: [7]: Holzpreis Schweiz 2009 : auf Schatzsuche nach Brücken, Bauten, Möbeln

Rubrik: Meinungen : sechs Ansichten und Aussichten zum Holzpreis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SECHS ANSICHTEN UND AUSSICHTEN
ZUM HOLZPREISBilanz DER NÄCHSTE HOLZPREIS
SCHWEIZ KOMMT BESTIMMT

Pirmin Jung, weshalb ein Holzpreis Schweiz? Um den Holzverbrauch zu fördern, müssen wir Planer und Kunden überzeugen. Für die Planer bedeutet der Preis Öffentlichkeit und Werbung. Und die Kunden können an den Objekten prüfen: Funktionierte der Schallschutz? Wie alt ist eine Holzfasade? Die prämierten Werke machen den guten Umgang mit dem Holz anschaulich.

Die Preise sind verteilt. Welche Schlüsse ziehen Sie? Zu den Projekten will ich mich nicht äussern, dafür sind die Jürs zuständig. Wie ich hörte, diskutierten sie mit Feuer und Empfinden die Juryarbeit als Bereicherung. Das steckt hoffentlich an! Der Holzpreis bietet die Gelegenheit zum Austausch, regt zu Diskussionen an – er bringt Bewegung.

Wie geht es weiter mit dem Holzpreis Schweiz? Er soll eine Institution werden. Wir wollen ihn 2012 wieder durchführen. Bis dahin bemühen wir uns um Verbesserungen bei der Anmeldung, der Datenbank, der recht aufwendigen Präsentationstafeln. Und wir wollen mehr Teilnehmer begeistern, besonders in den Bereichen Forschung, Innenarchitektur, Möbel und Kunst. Pirmin Jung ist Holzbautechniker in Rain LU, Präsident der PRO-HOLZ Lignum Luzern und der Initiant des Holzpreises Schweiz.

Rückblick ANERKENNUNGEN ABSCHAFFEN

Zehn Tage erkundeten wir mit offenen Augen und Ohren das Holzschaffen. Der Holzpreis ermöglicht es, die Holzkultur mit all ihren Beteiligten zu erleben. Eindrücklich war, welche Kompetenz die Jurorinnen und Juroren aus der Produktion, der Konstruktion und der Gestaltung mitbrachten. Rasch fanden wir zu spannenden Diskussionen. War es auch streng, am Ende der Jurytage ging ich erfüllt und zufrieden heim. Enttäuscht hat uns, dass wenige Ausstellungsmacher, Möbelbauerinnen und Kunsthandwerker teilgenommen haben. So war die Auswahl kleiner Objekte qualitativ schmal, und wir konnten wenige Werke auszeichnen. Kommende Verfahren müssen diese Sparten unbedingt mobilisieren. Die Jürs bemühten sich, Objekte zu finden, die mehrfach überzeugen: beim Material, der Technik, der Nachhaltigkeit, der Gestaltung. Erst diese ganzheitliche Sicht ermöglicht es, Werke als Kulturleistungen und nicht nur ökonomisch zu werten, wie so oft. Wir haben aber keine Punkte verteilt, sondern waren bestrebt, die Arbeiten in ihrem Kontext zu sehen und ihre Qualitäten in der Diskussion herauszuschälen, argumentativ. Das Unerlässliche: Die Jury muss die Objekte der engeren Wahl besichtigen. Etwas vor Ort zu betrachten oder in der Hand zu wägen, bringt Einsicht. Im Gegenzug schlage ich vor, die Anerkennungen abzuschaffen. Die Diskussion über Mittelmässiges nimmt Zeit in Anspruch, die die

Jury der Auseinandersetzung mit den besten Projekten widmen muss. Der Holzpreis und mit ihm die Branche können damit nur gewinnen – an Profil und an Qualität. Peter Eberhard, Professor an der Zürcher Hochschule der Künste, war Präsident und Moderator aller Jürs in den fünf Regionen.

Il premio legno 2009 UN SUCCESSO ANCHE
IN TICINO

Ben 427 sono i progetti iscritti al concorso Premio Lignum 2009 che le giurie hanno esaminato. Ben 35 di questi progetti provengono dal Ticino, 5 dei quali sono stati prescelti e segnalati. Questo successo è un riconoscimento attribuito ad impieghi esemplari e innovativi realizzati in Ticino con il legno negli scorsi anni nei campi della costruzione, dell'arredamento e in quello artistico.

Malgrado il Ticino sia spesso conosciuto come Cantone che costruisce in muratura, questo interesse dimostra che l'utilizzo del legno si sta oramai affermando anche a Sud dell'arco alpino. Anche grazie all'informazione e alla sensibilizzazione svolte dalla Federlegno Ticino, l'ente mantello del settore forestale e del legno, oltre che dalle associazioni ad essa affiliate e dalla Sezione forestale cantonale, l'importanza della risorsa rinnovabile legno e la sua versatilità quale materia prima per la costruzione e l'arredamento e per produrre energia, sono oramai riconosciute sia tra gli «addetti ai lavori», che tra i committenti e i progettisti.

Il Premio Lignum 2009 è una vetrina che permette di fare conoscere anche fuori Cantone la creatività e l'inventiva dei progettisti e l'elevato grado di competenza raggiunto dagli operatori e dalle imprese del settore del legno ticinesi. Confrontandosi con i colleghi di altri Cantoni gli specialisti del legno ticinesi possono approfittare della consolidata tradizione e dell'esperienza presenti nelle regioni dove da sempre si costruisce con il legno. Queste relazioni non possono che fornire nuovi stimoli per migliorare ulteriormente le capacità dei circa 1500 impiegati del settore forestale e del legno ticinese e la già apprezzata qualità della formazione professionale dei circa 200 apprendisti selvicoltori, segantini, carpentieri e falegnami. Fulvio Giudici, segretario-animatore responsabile della Federlegno Ticino, Rivera.

Recherche WO SIND DIE SCHREINER?

Viele Schreinerbetriebe arbeiten auf handwerklich hohem Niveau. Warum aber beteiligten sich so wenige am Wettbewerb? Nachfragen im Bekanntenkreis ergab Gründe und Lösungsansätze. 1. Der Ausschreibungstext. Gesucht sei der «besonders hochwertige und zukunftsweisende Einsatz von Holz». Dazu meinten die Befragten, sie könnten nichts vorweisen, was diesen Ansprüchen genüge. Ihre Arbeit sei «normale Schreinerarbeit», «Standard», «nichts Spezielles». Weil man sich keine Chance ausrechnen, scheue man den Aufwand der Teilnahme.

2. Bekanntmachung. Die traditionellen Schreinereien informieren sich vor allem in der «Schreinerzeitung». Dort erschien zwar ein Hinweis zum Holzpreis, aber wichtig wäre ein Inserat. Zudem könnte ein Artikel die Bedeutung des Preises erläutern und Betriebe ermutigen. Die Kunsthandwerker – eher Einzelkämpfer und keinem Verband angeschlossen – würde man wohl eher über das Formforum oder über Stiftungen wie jene für das Bündner Kunsthandwerk erreichen.

3. Das Holz als Werkstoff. Oft hört man, Schreiner identifizierten sich nicht mehr mit dem Material Holz, sie arbeiteten vorwiegend mit Kunststoffen. Das sehe ich anders. Die Zeiten, in denen Kunststoffe in den Schreinereien das Material Nummer eins waren, sind vorbei. Holz ist bei der Kundschaft gefragt denn je! Trotzdem propagieren Fachzeitschriften nach wie vor den Materialmix und trendige neue Materialien. Hier braucht das Holz Fürsprache.

4. Die Bedeutung der Gestaltung im Handwerksbetrieb. Viele Schreinereien stehen unter wirtschaftlichem Druck. Es geht um Rentabilität, Stückzahlen, Maschinenteknologie, qualifizierte Arbeitskräfte. Der Existenzkampf lässt ein Engagement für die Holzpreis-Teilnahme kaum zu. Er behindert auch die Auseinandersetzung mit der Gestaltung. Schon die Ausbildung vernachlässigt dieses Gebiet: Die korrekte Werkstattzeichnung ist wichtiger als Proportionslehre. Damit ist vorgezeichnet: Schreiner haben keine eigenen Ideen, sondern setzen die Ideen anderer um. Das muss sich ändern. Nötig ist ein gestalterisches Grundwissen, das die Zusammenarbeit mit Designerinnen und Architekten erleichtert und die Qualität der Produkte steigern kann. Die Teilnahme am Holzpreis wäre dann vielleicht eine Selbstverständlichkeit! Marion Klein, Möbelmacherin in Chur und Mitglied der Jury in der Region Zentrum.



◀ Pirmin Jung, Initiator:
«Der Holzpreis bringt Bewegung.»



^ Peter Eberhard, Jurypräsident: «Eindruckliche Kompetenz der Juroren und Jurorinnen.»



◀ Fulvio Giudici, Federlegno Ticino:
«Il premio è una vetrina.»



^ Marion Klein, Jurorin: «Holz ist
gefragter denn je!» Foto: Ralph Feiner



◀ Thomas Büchi, maître
charpentier:
«La récession actuelle
pourrait même faire
progresser l'utilisation
du bois.»



> Klaus Richter, Forscher:
«Zukunftsweisend heisst
sparsam.»

Commentaire ECHANGES AU-DELÀ DE LA «BARRIÈRE DU RÖSTI»

Le bois est un matériau de construction polyvalent. La technologie a, en outre, fait des progrès. Ainsi l'industrie du bois suisse joue-t-elle aujourd'hui un rôle de leader dans l'architecture monumentale. Par exemple, des entreprises suisses ont récemment gagné l'appel d'offres lancé pour un vaste projet en France — elles étaient moins chères que la concurrence française grâce à une meilleure technologie. Une réalité qui nous aurait paru impossible il y a quelques années. Nous avons beaucoup appris de la Suisse allemande quant aux techniques de construction mixtes, à l'amalgame bois-béton, ou encore à la combinaison du verre et du bois. A l'inverse, en Suisse romande, nous sommes plus forts dans la construction de très grande dimension. Les différentes régions du pays devraient mieux conjuguer leurs compétences. Le Prix Lignum peut y contribuer également. Mais ce que j'attends surtout de ce concours, c'est que nous puissions faire mieux connaître les avantages et les possibilités qu'offre ce matériau au moyen des bâtiments et des objets primés. La récession actuelle pourrait même faire progresser l'utilisation du bois, car il se prête merveilleusement à une architecture énergétiquement efficace, aux assainissements, aux surélévations et aux bâtiments accessoires.

Thomas Büchi est maître charpentier et dirige le bureau d'ingénieurs Charpente Concept, qui a des bureaux à Genève, à Paris, à Annecy et à Morges.



Aussicht 35 PROZENT HOLZANTEIL IM BAUWESEN LIEGEN DRIN

Klaus Richter, alle reden davon, Sie müssen es wissen: Was ist zukunftsweisend im Umgang mit Holz? Zukunftsweisend heisst energie- und ressourcenschonend. Warum einen Balken nach 25 Jahren verfeuern oder gar wegwerfen, wenn 80 Prozent materialtechnisch intakt sind? Die Planer müssen die Nutzungskaskade mitdenken. Mit Verschleisschichten, mit Schnittstellen zu anderen Materialien, die sich auftrennen, und mit Verbindungsmitteln, die sich lösen lassen, ohne das Holz zu zerstören.

Aber Holz gibt es doch genug und es wächst erst noch nach. Der hohe Holzvorrat entstand, weil wir lange zu wenig Holz nutzten. Aber der Bedarf steigt. Erst recht, wenn fossile Energien knapper und alternative Baustoffe teurer werden. Zudem sind die Schweiz und Europa keine Inseln. Es ist vorstellbar, dass andere Erdteile auf unser Holz zugreifen und ein Wettkampf darum entsteht. Also könnte Holz in ein, zwei Generationen knapp werden. Deshalb müssen wir es intelligent einsetzen.

Tut die Holzbranche genug für die Forschung und die Zukunft? Die Hochschulen hatten die Holzforschung abgebaut, aber die Situation ändert. Ein Nachteil: Die Struktur der Branche ist kleinteilig, und sie ist nicht sehr innovationsfreundlich. Oft heisst es: Das brauchen wir nicht.

Würden sich Waldwirtschaft, Sägereien, Händler, Zimmereien und Schreiner abstimmen und am selben Strick ziehen, wäre ihre Schlagkraft stärker, und bessere Forschungsprojekte wären möglich. Unsere Forschungen richten sich — im Sinn der Nachhaltigkeit — auf die hiesigen Hölzer aus. Aber dieses Holz muss dann auch vorhanden sein. Dafür müssen sich Produzenten und Holzwirtschaft besser absprechen.

Forschen ist das eine, Vermitteln von Wissen das andere. Wie gelangen Ihre Erkenntnisse in die Praxis? Gerade heute findet bei uns an der Empa der Kurs «Baudynamik im Holzbau» statt mit 80 aufgeschlossenen, vorwiegend jungen Ingenieuren. Auch die Fachhochschule Biel und die SAH Arbeitsgemeinschaft für Holzforschung bieten regelmässig Weiterbildungskurse an. Das Interesse ist da. Und Wissen vermitteln können wir nur in guten Ausbildungen.

Sie sprechen die Holzbauingenieure an. Sind diese das Gelenk zwischen Forschung und Produktion? Holz ist als Material und Baustoff komplexer als Stahl oder Beton. Planen und Bauen verlangen besondere Kenntnisse. Aber zu viel Spezialistentum im Holzbau behindert dessen breite Verwendung. Heute sind die Planungs- und Bemessungsregeln im Holzbau vergleichbar mit jenen anderer Baustoffe, und viele Holzwerkstoffe sind so klassiert und normiert, dass die Hürde für andere Ingenieure, sich mit dem Holzbau zu beschäftigen, niedriger geworden ist. Arbeiten die Gattungen zusammen, fördert dies alle.

Wo ist das Holz in zehn Jahren? Wenn es gelingt, die Vorteile und Technologien des Holzes auszubauen, können wir seinen Anteil am Bauwesen von heute 20 auf 35 Prozent steigern. Gerade Sanierungen und energieeffizientes Bauen sind mit Holz elegant zu lösen.

Was könnte diese Entwicklung aufhalten oder gefährden? Unsachgemässe Planungen und Ausführungsfehler, die zu Mängeln bei der Qualität oder zu Schäden führen. Wenn Holz versagt, wird dies nicht dem unqualifizierten Planer angelastet, sondern dem Material. Darum nochmals: Die gute Ausbildung ist fundamental — auf allen beruflichen Stufen und entlang der gesamten Materialkette. Dr. Klaus Richter leitet die Abteilung Holz bei der Empa und ist Vorstandsmitglied der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Holzforschung SAH.

